

Kreditübernahme in existenzbedrohender Situation als außergewöhnliche Belastung

Die steuerliche Absetzbarkeit von Kosten als **außergewöhnliche Belastung** setzt bekanntermaßen voraus, dass die **Belastung außergewöhnlich** ist, **zwangsläufig** erwächst und die wirtschaftliche **Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt**. Das **Bundesfinanzgericht** (BFG) hatte sich (GZ RV/1100477/2012 vom 25.2.2014) mit einer Konstellation auseinanderzusetzen, in der ein **Vater** den offenen **Bankkredit seiner Tochter** in Höhe von 12.800 EUR **getilgt** hatte und diese Zahlung als **außergewöhnliche Belastung** geltend machen wollte. Die **Tochter konnte** - hervorgerufen durch gesundheitliche Probleme, die schwere Vereinbarkeit von Arbeit und Ausbildung sowie als alleinerziehende Mutter eines sechsjährigen Kindes - einen für sie unter sehr ungünstigen Konditionen eingegangenen **Bankkredit nicht mehr bedienen**. Ohne die Hilfestellung durch ihren Vater wäre sie sehr wahrscheinlich in einen **Teufelskreis** geraten, da sie wohl die Ausbildung hätte abbrechen müssen, um zumindest **kurzfristig** mehr arbeiten und verdienen zu können - aufgrund der fehlenden Ausbildung wären aber ihre Jobchancen und Verdienstmöglichkeiten **langfristig** jedoch schlechter gewesen.

Das im vorliegenden Fall **entscheidende Merkmal** einer außergewöhnlichen Belastung ist die **Zwangsläufigkeit der Zahlung**. Der **Vater** war der Ansicht, dass es seine **sittliche Verpflichtung** sei, das eigene Kind in Notlagen zu unterstützen. Außerdem hatte die Tilgung des Kredits durch den Vater tatsächlich eine **positive Entwicklung** von Tochter und Enkelin zur Folge. Das **Finanzamt** sah hingegen **keine Zwangsläufigkeit** aus rechtlicher Sicht, da **keine existenzbedrohende Notlage** gegeben war. Der Vater hätte seiner Tochter - wie es in Familienkreisen durchaus üblich ist - **stattdessen** auch ein **zinsloses Darlehen** gewähren können. Hingegen sei die Zuwendung eines nicht rückzahlbaren Geldbetrags bzw. im konkreten Fall die **Tilgung eines fremden Kredits** ja gerade **Ausdruck fehlender Zwangsläufigkeit** und somit **keine außergewöhnliche Belastung**.

Das Vorliegen einer **Zwangsläufigkeit aus sittlichen Gründen** wird in der

österreichischen Rechtsprechung und Literatur - anders als etwa in Deutschland - **sehr restriktiv** ausgelegt. Jedoch ist auch in Österreich eine **sittliche Verpflichtung** für die (finanzielle) Unterstützung von Angehörigen **anzunehmen** wenn glaubhaft gemacht werden kann, dass die **Schulden schicksalsbedingt** sind und nicht unnotwendig oder leichtfertig eingegangen wurden. Das **BFG** kam zur **bemerkenswerten Entscheidung**, dass die **Kreditrückzahlung** durch den Vater bei ihm eine **außergewöhnliche Belastung** darstellt. In Anlehnung an ein VwGH-Erkenntnis zur außergewöhnlichen Belastung bei einer Bürgschaftsübernahme ist **ausschlaggebend**, dass der Vater **glaubte und auch glauben durfte**, durch sein Eingreifen eine **existenzbedrohende Notlage** von seiner Tochter **abwenden** zu können. Wichtig ist auch, dass die **Schulden** von der Tochter **nicht leichtfertig** eingegangen worden sind, sondern auf den elementaren Wunsch nach einer Wohnungseinrichtung zurückzuführen sind. Der Vater sah als **einzige Möglichkeit** zur Abwehr der existenzbedrohenden Notlage die **persönliche Übernahme der Schulden** (Tilgung des Kredits). Einem **objektiven Pflichtbegriff** entsprechend und nicht nur hohen moralischen Vorstellungen, konnte sich der Vater **aus sittlichen Gründen nicht** der übernommenen **Belastung entziehen**, weshalb eine **außergewöhnliche Belastung** vorliegt.